



Worte wie Lichter

*Pater-Kantenich-Lesung
März 2014*

www.schoenstattbewegung-frauen-und-muetter.de



Die Gründungsurkunde in erneuter Weise Wirklichkeit werden lassen (Teil 3)

Sehen Sie, deswegen: Am Anfang der Gründungsurkunde steht ja auch der Gedanke: Ja, was wäre das, wenn die Gottesmutter sich bewegen ließe, hier ihren Thron aufzuschlagen, hier zu wohnen, hier ihre Schätze auszuteilen und Wunder der Gnade zu wirken. Aber wo? Hier, nicht? Wo? Immer hier, hier! Sie müssen jetzt immer das Hier heraushören. Jetzt würde ich Ihnen wohl raten, Sie sollten nachprüfen: Steht das alles in der Gründungsurkunde? Jetzt müssen Sie das nicht so schnell mithören und dann sagen: Ja, ja! – Nein, nein! Selber kritisch nachprüfen!

Natürlich, jetzt kommt dann halt die Frage: Wie wohnt denn die Gottesmutter hier, wie hat sie denn hier ihren Thron aufgeschlagen? Wohnt sie denn physisch da? Ja, das hat man anfangs schon einmal gemeint, als man das hörte, wir wollten, dass die Gottesmutter sich hier niederließ: Wir würden meinen, sie hätte tatsächlich physisch einen Thron und würde da drauf sitzen! Natürlich ist das Spielerei. Wie ist das bei den Gnadenorten? Was heißt das, dass die Gottesmutter sich niederlässt und ihren Thron aufschlägt? Dass sie hier in besonderer Weise wirksam ist. Ja, und in welcher Weise? Was soll sie hier? Als Erzieherin besonders wirksam sein durch ihre Macht und durch ihre Güte. Sehen Sie, deswegen unser bekanntes Gebeten:

„Ich bau auf deine Macht und deine Güte,
vertrau auf sie mit kindlichem Gemüte.
Ich glaub, vertrau in allen Lagen blind
auf dich, o Mutter, und dein Kind.“¹

Aber immer: hier im Kapellchen! Ich meine, das haben wir jetzt wohl verstanden, gelt?² Ich lasse mich nieder. Ich lasse mich hier nieder.

Jetzt müssen wir festhalten: In besonderer Weise! Was will das wieder besagen? Gelt, wenn Sie wollen, können Sie natürlich jetzt ein wenig studieren: Worin liegt denn nun der Unterschied zwischen der Allgegenwart Gottes einerseits und der eucharistischen Gegenwart – Heiland im Tabernakel – andererseits? Und (wie ist es mit der) Gegenwart der Gottesmutter im Heiligtum?³ Jetzt müssen Sie selbst einmal studieren – die Antwort ist an sich sehr leicht –, bloß, damit klare Begriffe da sind, nicht?

Und jetzt: Hier in besonderer Weise! Was wollen wir damit sagen? Dass die Gottesmutter überall wirksam sein kann. Sie kann in jeder Pfarrkirche wirksam sein, sie kann in meinem Schlafzimmer wirklich wirksam sein, sie kann im Keller wirksam sein.⁴ (Sie kann überall) so ganz konkret sein, nicht?

Sehen Sie, jetzt heißt es ja: In besonderer Weise. Sie verspricht ja: Ich will in besonderer Weise wirksam sein. Jetzt müssen Sie wieder nachschauen. Das steht ja alles am Anfang der Gründungsurkunde, dass wir das erwarten. Ich komme gleich noch einmal darauf zurück.

¹ Gebet, das Pater Kantenich 1943/44 als Häftling im Konzentrationslager Dachau formulierte. Die letzte Zeile heißt: „... auf dich, du Wunderbare, und dein Kind“.

² Besonders im süddeutschen und österreichischen Sprachraum für den Ausdruck: Nicht wahr?

³ Wie der Kontext zeigt, unterscheidet Pater Kantenich eine allgemeine und eine besondere „Gegenwart“ der Gottesmutter, die es ihr ermöglicht, ihre von Gott gegebene mütterliche Aufgabe an uns Menschen zu erfüllen. Pater Kantenich sieht darin eine gewisse Analogie zum Unterschied zwischen der allgemeinen Gegenwart Gottes in seiner Schöpfung und der besonderen Gegenwart Christi in der Eucharistie. Weitere Vergleichspunkte kommen hier nicht in Betracht.

⁴ An dieser Stelle ist die Tonbandaufnahme kurz unterbrochen.

Ja, wie ist das denn möglich, wenn die Gottesmutter überall wirksam sein kann und (wirksam) ist, weshalb dann (noch) in besonderer Weise? Das liegt in der Natur der Sache. Als wir seinerzeit erstmalig darüber gesprochen haben, haben wir auf Folgendes hingewiesen: zunächst einmal auf die Sonne. Die Sonne wirkt ja überall, nicht? Aber an bestimmten Orten wirkt sie in besonderer Weise. Ganz besondere Früchte bringt sie dort hervor. So müssen Sie sich das auch vorstellen (bei) der Gottesmutter, (bei) ihrer besonderen Wirksamkeit im Heiligtum. Oder wenn Sie etwa denken an die Wirkkraft, die im Wasser liegen kann. Sehen Sie, das Wasser weiß an bestimmten Orten besondere Wirksamkeit zu entfalten. – Verstehen Sie den Ausdruck: (Sie will sich) in besonderer Weise hier niederlassen?

Was bedeutet das denn nun alles für uns, dass die Gottesmutter hier in besonderer Weise wirksam ist, ja, dass sie hier sogar reichlich Gaben und Gnaden – wir fügen bei –, besondere Gaben und Gnaden schenken will? Ich meine, das wissen wir, sollten wir wenigstens wissen: Das sind vor allem wieder drei Gnaden.

Erstens: Das ist die Gnade der seelischen Beheimatung. Ja, wenn Sie nachschauen, gleich am Anfang (der Gründungsurkunde) steht das, dass wir erwarten, dass wir alle sagen, (wenn) wir nach Schönstatt kommen:

Hier ist gut sein. Hier wollen wir Hütten bauen, hier soll unser Lieblingsplätzchen sein!⁵

Verstehen Sie, was das besagt? Die Gnade der Beheimatung. Also ein Plätzchen, wo wir eine Heimat haben. Ich will jetzt nicht ausführlich darüber sprechen, vielleicht später einmal. Sie müssen einmal überlegen, wenn (jemand) von Europa, von Deutschland (nach) hier ins fremde Land kommt und sieht auf einmal das Kapellchen – das ist dieselbe Heimat, nicht? Eine Heimat ist das, gelt?

Was daraus wohl folgt? Sehen Sie, wir müssen nun dafür sorgen, dass wir auch in dem Heiligtum beheimatet sind und bleiben. Wenn Sie einmal an Josef Engling denken – wie häufig hat er sich geistig ins Urheiligtum versetzt und hat dort seine Wachstunde gehalten! Sehen Sie, das ist natürlich nicht so, dass wir immer (physisch dort sein) müssen. Sicher, wertvoll ist das: Wenn ich (an die Wirksamkeit der Gottesmutter im Heiligtum) glaube und Gelegenheit habe, werde ich nach Möglichkeit das Heiligtum auch physisch besuchen. Aber das ist nicht das Primäre. Es gibt Millionen (Menschen), die physisch ins Heiligtum kommen und doch keine besonderen Gnaden erhalten. Hauptsache ist das gläubige Berühren. Gläubig kann ich das Heiligtum berühren, auch wenn ich weit weg davon bin. Sehen Sie, um uns nun die geistige Berührung, die geistig-gläubige Berührung mit dem Heiligtum leichter zu machen, haben wir die vielen MTA-Bilder. Deswegen haben wir unser Schönstatteckchen zu Hause. Deswegen sogar im gewissen Sinne (unseren) living shrine⁶.

(Fortsetzung: Pater-Kentenich-Lesung April 2014)

⁵ Vgl. Schönstatt. Die Gründungsurkunden, 5. Aufl., Vallendar-Schönstatt 1987, S. 24.

⁶ Lebendiges Heiligtum. Die Familien in Milwaukee verstanden unter diesem Begriff, dass jedes Mitglied der Familie durch ein selbst ausgewähltes Symbol aus dem Schönstattheiligtum in ihrem Hausheiligtum vertreten war. Vgl. J. Niehaus, Die Entstehung des Hausheiligtums, 1. deutsche Auflage, Vallendar-Schönstatt 2003.

Schritte zur persönlichen Auswertung

Welcher Satz, welcher Abschnitt spricht mich besonders an?

Was sagt er mir für mein „Hier und Jetzt“?

Welchen Impuls nehme ich in den/die nächsten Tag/e mit?



zur Auswertung in Gruppen

- 1** Text abschnittsweise reihum laut vorlesen.
- 2** Stille, in der jede/r den Text persönlich nachlesen kann.
Die Worte oder Sätze, die spontan ansprechen, unterstreichen.
- 3** Unterstrichene Textstellen vorlesen.
Einander mitteilen: Was ist mir an diesem Satz/Wort wichtig?
- 4** Austausch / Blick auf die heutige Situation:
Was nehme ich als Anregung mit?